

**MENSCHEN**

Sein viertes Lokal hat er „Lokal vier“ genannt: **Ferdi Simsek** (41) eröffnet Montag sein Restaurant im Tiedthof. ➔ 32



# Leben

Neue Presse Seite 25 Freitag, 9. Juli 2021

**BLITZQUIZ**

Rembrandt (1606-1669) ist einer der berühmtesten Maler der Welt – und war streitlustig. Wie viele Prozesse soll er geführt haben?



- A. 12
- B. 25
- C. 37

Lösung unten auf der Seite

Kunst zum Leihen: In Hannovers Artothek kann man **alle drei Monate neue Lieblinge entdecken**. Werke von **Hannover-Künstlern und Menschen mit psychischer Beeinträchtigung** hängen nebeneinander. „So kann man **Barrieren einreißen**“, erklärt Geschäftsführerin Anke Pauli.

## Artothek: Hier kann man Kunst leihen

VON ANDREA TRATNER

Knut Diers ist ein vorbildlicher Kunde. „Er ist immer pünktlich nach drei Monaten da“, lobt Anke Pauli den 61-Jährigen, der in der Artothek nach neuen Entdeckungen sucht. Erster Stock, ein weiß getünchtes Hinterhaus an der Lister Voßstraße, an den Wänden hängen Bilder und Objekte an Galerie-Schienen, in Ständern kann man Gemälde durchstöbern. Ein Museum ist das nicht, ein Ort für Kunst sehr wohl.

„Ich habe die Mitgliedsnummer 65“, erzählt Diers stolz, kurz nach Eröffnung der Artothek sei er zu den Fördermitgliedern gestoßen. „Ich finde es charmant, dass man die Kunst immer wieder tauschen kann. So baut man neue Emotionen auf.“ Er gibt zu: „Ich habe Lieblinge unter den Malern, freue mich aber auch über frische Anregungen.“

Worauf hat er heute Lust? „Mal was Neues“, fordert der Stammkunde und lässt sich ein kleinformatiges Werk der Akademie-Absolventin Sophia Schomberg transportieren einwickeln. Ein kleines Sietertreppchen ist auf ein Blatt Papier gezeichnet, Musik steht auf Platz eins, in Druckschrift hat die Künstlerin darauf festgehalten, warum das so ist: „Musik ist die höchste der Künste, weil sie immateriell ist. Hat Marina Abramovic in der arte-Doku gesagt.“ Aha.

Knut Diers will dieses Statement in seinen vier Wänden auf sich wirken lassen. Das ist ganz im Sinne von Anke Pauli und der Artothek. „Es geht darum, etwas auszuprobieren, etwas zu wagen.“ Zwölf Wochen darf man jedes Werk behalten, dann wandert es zurück in den Fundus – und man darf etwas Anderes auswählen.

„Drei Monate sind eine kurze intensive Zeit“, findet Pauli. „Das Werk zieht bei einem zu Hause ein – das ist ein anderes Gefühl, als im Museum daran vorbeizugehen.“ Die Wohnung verändert sich dadurch. Manche Bilder kommen schon nach wenigen Tagen zurück, weil



**EIN ORT FÜR KUNST:** Anke Pauli zeigt die Werke der Artothek in der Lister Voßstraße. Fotos: Wilde (3)

sie als „zu laut“ empfunden werden. Zu anderen entwickeln sich tiefe Beziehungen. Im zweiten Corona-Lockdown habe ein Paar ein blaues Bild mit Tür-Motiv für 450 Euro gekauft, weil es für sie mit den Erlebnissen dieser Zeit untrennbar verbunden war. „Ich war gerührt, als ich den Brief gelesen habe“, erzählt Pauli.

Emotionen. Sie stecken in allen Werken, die etwa zur Hälfte von Künstlern aus Hannover stammen, die zum Großteil eine akademische Ausbildung haben. Die andere Hälfte zählt zur „Outsider Art“ oder „Art Brut“, es sind Werke, die von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung geschaffen wurden. Woran erkennt man den Unterschied? „Gar nicht“, sagt Anke Pauli mit einem feinen Lächeln. „Die Bilder können harmonisch neben-

einander hängen.“ Und der Hintergedanke: „So kann man Barrieren einreißen, neue Offenheit schaffen.“

Im Obergeschoss der Artothek hängen die Beweise: Jedes Triptychon der aktuellen Ausstellung ist aus der Zusammenarbeit entstanden. Ein Mensch mit psychischer Beeinträchtigung gestaltet das erste Bild, ein Profi den Mittelteil, das Schlussstück wieder der „Outsider“. Die Ergebnisse sind stimmig, die Übergänge fließend.

„Malerkünstler“ nennt sich beispielsweise Robert Picker (84), vier seiner Werke (Bildnisse der Direktoren und von Bernhard Sprengel) hängen im Sprengel Museum, er selbst lebt seit 60 Jahren im Klinikum Wahrenndorff. „Ein fröhlicher Mann, der Mundharmonika spielt, in Ilten Teil der Dorfgemeinschaft ist“, beschreibt Pauli den Senior, der gerne plakativ und mit kräftigen Pinselstrich arbeitet, seine Werke immer mit Großbuchstaben signiert. Sabrina Gebhard hatte sein Talent entdeckt, ihn in die „AuE-Kreativschule“ (steht für Ausdruck und Erleben) geholt.

Mehr als 1000 „AuE“-Werke, die in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Wahrenndorff bis 2013 in den Räumen des Sprengel Museums entstanden, sind in die Artothek übergegangen, sie bilden den Grundstock. Auch mit der Galerie „Geysso 20“ in Braun-

schweig läuft eine Kooperation. Von dort stammt auch „Haus“ (70 mal 100 Zentimeter, Acryl, Ölkreide auf Karton) von Murat Akay. „Die Version in Rot hängt im Präsidenzzimmer der Architektenkammer“, erzählt Pauli. Ein Beleg für die künstlerische Qualität – trotz kognitiver Beeinträchtigung des Malers.

„Die Arbeiten dieser Menschen sind oft unmittelbarer“, hat Pauli festgestellt. Sie kennen den Kunstmarkt nicht, seien nicht beeinflusst von Trends und Strömungen. Auch der Kontakt sei anders: „Sie haben keine Berührungssängste, da wird man auch mal durchgekuddelt – das sind intensive und wertvolle Erfahrungen.“ Was sie aber auch beeindruckt: „Der unbedingte Wille, ihre Werke zu erklären.“

„Outsider Art“ soll immer eines der Standbeine bleiben. Eines, das Hannovers Artothek von anderen unterscheidet. Etwa 150 solcher Kunst-Ausleihen gibt es in Deutschland. Manche sind nur „Anhängsel“ an Bibliotheken, in anderen sind sie an städtische Institute oder an Museen angegliedert. So kennt Pauli aus Bonn, wo die gebürtige Cellerin Kunstgeschichte studiert hat. Nach Hannover kam sie der Liebe wegen, suchte hier aus privatem Interesse eine Artothek – und fand keine. „Die Idee hat mich nie losgelassen“, sagt sie und lacht.

**GROSSE KUNST:** „Malerkünstler“ Robert Picker betrachtet stolz seine Werke im Sprengel Museum – er hat drei Direktoren und Bernhard Sprengel gemalt. Foto: Artothek



Beruflich machte sie viele Jahre Öffentlichkeitsarbeit für den Abfallentsorger aha, die Kunst blieb im Fokus. Pauli hat diese Gratwanderung schon ihr Leben lang gemeistert. Als Trainee beim Deutschlandfunk in Köln inspierte sie mit dem Hausmeister die Keller des Funkhauses, um die „Flachware“, also Gemälde, zurück in die Räume zu bringen. „Das war wie Schatzsuche“, erinnert sie sich. Denn in den 80er-Jahren, als das Budget groß war, wurde viel Kunst angeschafft – Pauli entdeckte sogar ein Bild von Maler-Legende Gerhard Richter (88).

Nach der Elternzeit mit dem zweiten Kind gründet Pauli 2014 einen Verein für die Artothek, 2015 ist Eröffnung an der Voßstraße. „Ich bin durch die Parteien getingelt“ erinnert sie sich an die Suche nach Fürsprechern, das Kulturbüro der Stadt unterstützt das Projekt mit 20.000 Euro im Jahr.

Durch die Corona-Zeit ist das Projekt gut gekommen –

denn alle Werke kann man auf der Homepage sehen, reservieren oder vormerken lassen. Überhaupt das Internet: „Social Media ist eine tolle Chance“, hat Pauli festgestellt – auf der Artothekseite postet sie immer mal wieder Einblicke in private Wohnzimmer mit Kunst. Und die Lindener Künstlerin Pia Danner habe sie über deren Instagram-Account entdeckt, für Danners Artothek-Werke gibt es inzwischen Wartelisten.

„Artotheken sind Babys aus den 70ern“, sagt Pauli offen. Aber keinesfalls angestaubt – der Trend, Dinge zu teilen und zu leihen, statt zu besitzen, sei aktuell wie nie. „Das funktioniert gut.“ Findet auch Knut Diers, der das neue Drei-Monats-Kunstwerk mit nach Hause nimmt. Und dort mit einer gewissen Feierlichkeit aufhängen will. „Wir machen oft eine kleine Vernissage mit den Nachbarn. Und stoßen mit Sekt an.“ Der richtige Rahmen für Kunst aus der Artothek.

Heute ist ein schöner Tag, weil ...



... das Schuljahr zu Ende geht, wir aber schon mal Vorsorge für die nächste Klasse treffen: Das „Häfft“ für Hausaufgaben ist ein Klassiker, für 4,99 Euro hat man immer den Überblick, bekommt täglich eine Prise Wissen und viel Humor serviert. Coole Sticker inklusive! Die Version für ältere Schüler liefert außerdem Notenlisten, Lernpläne, Landkarten und Lifehacks. Infos unter [www.haefft.de](http://www.haefft.de)

... in der „Science Movie Night“ im Herrenhäuser Forum Wissenschaftlerinnen wie Marie Curie gewürdigt werden. „Fürchte nichts – wie Frauen die Welt verstehen“ ist der Titel des Abends im „Xplanatorium“ im Schloss Herrenhausen. Wer ab 19 Uhr bei Film und Diskussionsrunde dabei sein will, meldet sich unter [veranstaltungen.volkswagenstiftung.de](http://veranstaltungen.volkswagenstiftung.de)

... wir für die Zukunft kochen: „Cooking for Future“ (Christian-Verlag, 192 Seiten, 24,99 Euro) sammelt in einem Kochbuch 110 Rezepte mit klimafreundlichen Zutaten. So zu kochen ist eigentlich ganz einfach: Rote Bete statt Flugananas, Spargel nur in der Saison, im Winter die Schönheit des Spitzkohl zu schätzen lernen. Keine Sorge: Kleine Portionen Fleisch sind



in der persönlichen Klimabilanz auf dem Teller auch erlaubt. Wenn alle sich so ernähren würden, könnte man 20 Prozent CO<sub>2</sub> einsparen. Wir machen den ersten Schritt!

**BLITZQUIZ-AUFLÖSUNG**  
Die richtige Lösung lautet: B

**INFO**

Die Artothek ist ein gemeinnütziger Verein, der allen Menschen den Zugang zu originalen Kunstwerken verschaffen will. Weiteres Ziel ist die Förderung von Kunst und Kultur in Hannover. Derzeit hat der Verein etwa 250 Mitglieder. Für (mindestens) 32 Euro Jahresbeitrag kann man im Drei-Monats-Rhythmus ein Werk ausleihen. Wer sich in ein Bild verliebt, kann die Leihedauer verlängern – oder das Werk kaufen.

Es stehen stets etwa 70 Werke zur Auswahl, der Bestand wird alle drei Monate verändert. Man kann Bilder vorab online zwei Wochen lang reservieren. Vor Ort wird das Bild transport-sicher in Luftpolsterfolie verpackt, die Schutzhülle muss auch für den Rückweg verwendet werden. An die pünktliche Rückgabe wird man per Mail erinnert. Alle Werke sind für die Transportwege versichert, bei Unfällen zu Hause kommt die private Haftpflicht zum Zuge. Die Vereinsmitglieder verpflichten sich zur Sorgfalt. Auch Unternehmen können (zu höheren Tarifen) Pakete mit Kunst buchen.

Unter dem Namen „Artophil“ gibt es in der Voßstraße (jenseits der Pandemie) regelmäßig Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen oder Vorträge. Der „Artomat“ ist ein Zigarettenautomat, aus dem man für fünf Euro Miniatur-Kunst in der Schachtel ziehen kann, er steht in der VHS (Burgstraße 14).

Die Artothek (Voßstraße 11a) ist sonntags von elf bis 13 Uhr und am ersten Dienstag im Monat von 16 bis 18.30 Uhr geöffnet. Alle Infos unter Telefon 0511/99903408 und im Netz unter [www.artothek-hannover.de](http://www.artothek-hannover.de)



Musik ist die höchste aller Künste, weil sie immateriell ist. Hat Marina Abramovic in der arte-Doku gesagt.

**ZWEI SEITEN:** „Haus“ (links) ist eine Arbeit von Murat Akay, der psychisch beeinträchtigt ist. Sophia Schomberg hat die Kunsthochschule besucht. Fotos: Artothek

**DAS ARTOTHEK-PROJEKT „FABRIKA“**

„Fabrika“ ist ein Kunstprojekt von Anna Eisermann (40), Edin Bajrić (40) und der Artothek. „Die Idee ist in der Corona-Zeit entstanden, als Kunst nicht systemrelevant und quasi unsichtbar war“, erklärt Artothek-Leiterin Anke Pauli. Im Souterrain der Voßstraße erhält man neue Perspektiven, kann Kunst erleben und mitgestalten.

„Man begleitet hier die Abläufe und Arbeitsschritte, die sonst im Atelier passieren“, sagt Bajrić, der sich aktuell mit Linolschnitt beschäftigt. Eisermann ist bekannt für ihre Textilarbeiten, sie will „den Weg zum dreidimensionalen Objekt“ aufzeigen. Zusammen mit

Hospitanten (Anmeldung unter [fabrika@artothek-hannover.de](http://fabrika@artothek-hannover.de)) will sie Körperteile aus Stoff nähen. Und Fragen erörtern: „Wann ist das Werk perfekt? Das kann nach zehn Minuten der Fall sein – oder nach einem halben Jahr.“ Außerdem soll es um Themen wie Material, Verschleiß und Nachhaltigkeit gehen. „Wir reden auch darüber, wie Künstler Preise kalkulieren oder Marketing betreiben“, erklärt Bajrić.

„Fabrika“ in der Artothek ist bis Ende August sonntags von elf bis 14 Uhr geöffnet oder nach Vereinbarung, die Werke werden anschließend bei „Zinnober“ am 4. und 5. September präsentiert.



**NÄHT KÖRPERTEILE:** Anna Eisermann ist bekannt für ihre Textilarbeiten.



**FARBENFROH:** Für „Fabrika“ fertigt Edin Bajrić Linolschnitte an.